

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 29.

Magdeburg, Freitag den 4. Februar 1916.

27. Jahrgang.

Kriegsbeschädigte.

Bei manchen Diskussionen, die jetzt die bürgerliche Tages- und noch mehr die Kochpresse führen, kann man den Eindruck gewinnen, als hätten wir eben nicht vor dem Frieden. Die großen Sozialdemokraten, die in dem einen Winter 1914 entstanden werden sollte, sind nicht gedrängt, gerade als ob sie über einen neuen Krieg zu sprechen hätten. Die Aufgaben der inneren Politik sind zu groß, um mehr und mehr in den Hintergrund der öffentlichen Propaganda und die Interferenzprinzipien rücken sich, um ihre Lösung in einem rein eigenen Bestreben und Währungs entsprechenden Sinne vorzubereiten. Welche ruhige Bewusstheit in den Organisationen der Unternehmern? Jetzt rückt sich jetzt eine Meinung an die andere und jede beschäftigt sich mit Zukunftsfragen von Bedeutung.

Die Wirtschaftspolitik, die allgemeine Sozialpolitik, die Spezialfragen des Arbeiterschutzes, die Wiedererrichtung der Kriegsbeschädigten in das gewerbliche Leben — diese und andere Gegenstände nehmen dort jetzt das Interesse in Anspruch.

Um so trüblicher ist das Bild, das die Arbeiterwelt zur gleichen Zeit bietet. Bei den Unternehmern vollzieht sich der Aufmarsch zu den Kämpfen um die künftige Gestaltung dieser Gebiete des öffentlichen Lebens — bei der Arbeiterklasse scheint die Auflösung bevorzustehen, der Söder beherrscht das Feld!

Denken wir an das Morgen!

Kehren wir zur Arbeit zurück!

Es müßte sich überaus schwer rächen, wenn die Arbeiterschaft jetzt nicht die Augen offen hielte und die Dinge beobachtete, die sich bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge vorbereiten. Als die ersten organisatorischen Vorbereitungen dazu getroffen wurden, hieß man auch hier die Mitarbeit der Arbeiterorganisationen gern willkommen. Aber alle Praxis ist gerade hier auf die Willkür der Unternehmer angewiesen; denn wenn sich keine Betriebe finden, die sich den Kriegsbeschädigten öffnen, so ist schließlich aller Liebe Mühe umsonst. Die Unternehmer haben das natürlich erkannt und sich dieser Frage mit Eifer zugewandt. Grundlegend ist die Willkür der Unternehmer und ihrer Organisationen nicht zu verwerfen, sie ist notwendig und nicht zu entbehren. Jetzt aber ist man in Unternehmerkreisen schon drauf und dran, die Arbeiter ganz und gar von der Teilnahme abzudrängen. Das wäre, wenn es in höherer Umfang gälte, geradezu verhängnisvoll. Denn wohin die Absichten der Unternehmer in diesem Falle führen, erweist daraus, daß sie sich auch gegen die Willkür der Behörden und anderer, paritätischer Organe wenden.

Vor einiger Zeit sagte in Paderborn eine Versammlung mittelständischer Fabrikanten und der südwestlichen Eisen- und Stahlindustriellen, die nach einem entsprechenden Vortrag zur Frage der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten beschloß, daß es dringend notwendig sei, „von einer Einmischung durch Behörden, Gewerkschaften und sogenannte paritätische Organe abzusehen“, obwohl unzulässig sei es

auch, „die Frage durch besondere Tarifverträge realisieren zu wollen“. Dem Versäumten ist das genug!

Es ist viel leichter zu bedenken, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Kriegsbeschädigten nur mit jeder Bede, um die sich der Krieg herumdreht, höher und höher steigt. Was es nach dem ersten Weltkrieg die Weltkriegs Kriegsbeschädigten, so muß man jetzt mit manchen Hunderttausend von Arbeitern rechnen, die ihrer Remuneration oder Strafbüßen die volle Leistungsfähigkeit eingebüßt haben.

Ein Lohnbruch bei dieser Masse

müßte sich auch auf die übrigen, unverletzten Arbeiter übertragen. Das wäre dann eine probate Kriegserrungenschaft! Leider aber muß man mit dieser Möglichkeit rechnen, wenigstens dann, wenn es den Unternehmervereinigungen gelingen sollte, den Arbeitern zu erweisen, die Kriegsschuldige allein zu berechnen. Es gibt jetzt viele Fabriken, die heute jeden Gedanken, die Arbeit der Kriegsbeschädigten zu solch unrichtigen Gebieten zu benutzen, entkräftet von sich abweisen, und die Frage fast ausschließlich nach menschlichen und wasserwirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilen. Aber man weiß, daß in solchen Dingen nicht der Sinn des einzelnen Unternehmers, sondern die Absichten der Organisation entscheidend sind, und wie diese zuweilen beschaffen sind, mag man daraus ersehen, daß man dort sogar die Behörden von der Mitwirkung ausschließen will.

Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten ist sicherlich eine Angelegenheit, die der Praxis schwere Aufgaben stellt. Theoretisch erkennt man heute allgemein den Grundsatz an, daß die Rente, die dem Beschädigten gezahlt wird, auf den Lohn keinen Einfluß haben soll, daß dieser vielmehr ganz nach der Leistung bestimmt ist. Das ist gut und gerecht. Es kommt nun bloß darauf an, was für die Abwicklung der Leistung und somit für die Aufstellung der Lohnnormen zu ständig sein soll. Nach jenem Beschlusse — der leider durchaus keine vereinzelte Kundgebung ist! — soll die Mitwirkung aller anderen Organe ausgeschlossen sein, die Unternehmer wollen ganz nach eigenem Ermessen schalten und walten. Sie wollen auch nicht durch irgendwelche tarifvertragliche Bestimmungen beeinträchtigt sein. Sprechen wir ruhig aus, was das bedeutet: es hieße die Kriegsbeschädigten unter ein gewerbliches Ausnahmeregime stellen, sie ohne Schutz und Rückhalt an die Willkür der Unternehmer ausliefern. Solche Dinge müssen von vornherein beim rechten Namen genannt werden.

So geht die Sache aber doch nicht. Soll ein erträgliches Leben erreicht werden, so muß man gerade das tun, was die Unternehmerorganisationen nicht wollen. Dann müssen sich beide — Unternehmerverbände und Gewerkschaften — über bestimmte Regeln verständigen, und diese mögen sie dann unter paritätischer Obhut und Leitung anwenden. Hier sind Tarifverträge allerdings unvermeidlich. Man mag sich dagegen sträuben und irrren, so wie man will; wer für Industrie, Handel und Gewerbe die Sicherheit ruhigen Erwerbs will, deren sie künftig noch mehr benötigen als früher, der muß das schließlich-friedliche

Vertragen zwischen den beiden Mächten wollen, der muß sich mit den Tarifverträgen anfreunden. Aber diese selbst müssen für die Zukunft weit lebendigere Kräfte in der Betriebsbeziehung werden als sie bisher waren. Die üblichen Schritte in einer tarifvertraglichen Verhandlung müssen erweitert und vertieft werden, die Lohnkommissionen, Schlichtungskommissionen, Tarifräte und wie sonst ihr Name sein mag, müssen mehr und mehr Organe der Betriebsbeziehung werden, die dann die gegebenen Stellen sind, denen die Kohlbildung für die Kriegsbeschädigten zuzurechnen ist.

Eine Regelung in solchem Geiste ist nicht nur der absolute Friede, und auch ihre Früchte werden nach nicht die absolute Gerechtigkeit sein; aber sie bietet immer die einzige Möglichkeit, aufkeimende Unruhe zu lösen und zu schlichten. Und darauf kommt es uns an und muß es jedem antun, dem das Wohl der Gesamtheit und das Wohl der Kriegsbeschädigten am Herzen liegt. Die Männer, die in dem unheimlichen Streit unerlösbare Lebensgüter verloren haben, dürfen nicht auf Gedenken und Verderb dem guten Willen eines beliebigen Fabrikanten überantwortet werden. Man ist ihnen doppelten und dreifachen Schatz schuldig. Sie dürfen auch nicht dazu mißbraucht werden, den

Lohn der unverletzten Arbeiter zu drücken

oder deren Streben nach fortgeschrittener Ausbildung des Arbeitsverhältnisses zu erschweren. Das Streben aller beteiligten Organe muß darauf zielen, den Kriegsbeschädigten das gleiche Maß an Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern, das die übrigen Arbeiter haben.

Es ist sicher edel und zugleich wirtschaftlich richtig, den Kriegsbeschädigten durch Hilfsmittel und Anleitung so viel von den alten Fähigkeiten und Fertigkeiten wiederzugeben, wie Kunst und Wille nur schenken können. Aber auch hier besteht die Gefahr der Verirrung. Wir wenden uns, wohlgeachtet, nicht gegen ein rationelles und angespanntes Arbeitsverhältnis, und haben zum Sanitätswesen der Armee das Vertrauen, daß es die überbesonnenen Praktiken der Rentenanseher nicht nachahmen wird. Aber es muß verlangt werden, daß man bei der Unterbringung der Kriegsbeschädigten in Erwerbstätigkeiten gewisse Grenzen der Vernunft respektiert. Man soll nicht Unmöglichkeit verlangen. Es fehlt leider nicht an Anzeichen, daß eine solche Gefahr tatsächlich besteht. Wenn man z. B. einarmige Bergleute (Männer!) als Muster hinstellt oder Leute mit einem künstlichen Bein als Klempner o. dgl. auf Leitern und Dächern schicken möchte, so muß man gegen solche Versuche an den gesunden Menschenverstand appellieren. Ein gewerblicher Betrieb ist kein Zirkus, und die Kriegsbeschädigten sollen keine Traßkünstler sein! Sie haben ihr Leben draußen in die Schanze schlagen müssen; hier sollen wir es ihnen nach Möglichkeit schenken.

Auf diesem Gebiet — es ist nur ein einziges von vielen! — hatten der Arbeiterorganisationen noch wichtige Aufgaben. Es würde ihrer Lösung sehr zugute kommen, wenn ein Teil der Kraft, die jetzt im zerfallenden Söder in den eignen Reihen vertan wird, dafür aufgewendet wird. —

In den Erdlöchern.

Von der Westfront schilbert ein Feldarbeiter im „Vorwärts“ seine Eindrücke und Erlebnisse während eines Tages, den er mit seinen Kameraden unter rasendem Artilleriefeuer in Erdlöchern zubringen mußte. Er schreibt:

Es war eine elend kalte, nebelhafte Nacht gewesen. Patronen hatten gemeldet, daß es bei den Gegnern sehr lebhaft zugeht. Das hatte scharfes Aufpassen nötig gemacht. Die Löcher, die man sich eine Nacht zuvor in Abständen von zwei zu zwei Schritten in den harten Steinboden geritten hatte, konnten nicht, wie ursprünglich geplant, vertieft, miteinander verbunden und so zu einem Schützengraben ausgebaut werden; nur jeder dritte Mann konnte immer arbeiten, und das schaffte bei dem festen Gestein nicht viel. Die andern hatten zu beobachten und schußbereit zu liegen. Alles fror jämmerlich. Endlich zeigten sich im Osten die ersten Spuren der Dämmerung. Das bedeutete Erlösung. Tagsüber brauchen die feindlichen Stellungen waren weit genug entfernt — nur ein paar Posten oben zu bleiben; währenddessen sah der Rest hinten im Dohlen, bereit auf die verabredeten Warnzeichen hin die Lösung zu erklettern und zu den Erdlöchern auf der Höhe

hinzurennen. Das genügte dann immer noch, so schnell konnte der Gegner nicht über das Tal hinweg und den Abhang herauf.

Man wartete, zitternd vor Kälte, auf den Befehl zum Abrücken. Aber er kam nicht. Statt dessen hieß es: Die Kompanie bleibt heute ganz in Stellung. Und dann kamen nähere Weisungen: Es käme darauf an, die Stellung der feindlichen Beobachtung, vor allem der Flugzeugbeobachtung, zu entziehen. Jeder müßte versuchen, es sich in seinem Loch so bequem wie möglich zu machen. Aber dann gelte es, den ganzen Tag darin auszuharren. Keine dürfe sich zeigen, Kopf oder gar Oberkörper herausstrecken. Wären Flieger oben, müßte sogar jeder möglichst regungslos liegen.

Angenehme Vorfälle! Wenn es wenigstens noch halbwegs bequeme Löcher gewesen wären! Aber so handelte es sich zum Glück nur um kurze, schmale, wenig über 2 Meter tiefe Ruten mit kleinem Erdaustritt darob. Darin ließ sich

weder richtig sitzen noch liegen. Während es langsam Tag wurde, probierte alles hin und her. Schließlich mußte man sich irgendwie zufrieden geben — aber es

war danach. Dieser sah, die Arie ans Kinn gezogen; jener lag wie ein geknicktes Streichholz; andre streckten zwar die Beine, mußten aber den Oberkörper seitwärts geneigt halten, damit der Kopf nicht herausfähre. In jedem Falle: als Sie, als Lager nichts als schrecklich hartes, kaltes Steinackerf: der Mantel, der einzige Schutz, feucht von den Nachtnebeln; die Offiziere saßen vom dem Stillliegen während der Nacht; der ganze Körper bührend vor Frost. Ich hatte bloß noch, daß die feindliche Artillerie auch noch zu schreien anfangen . . .

Und sie fing an zu schießen. Es war noch nicht 9 Uhr, da begann die Kanonade — gleich nachdem die ersten Flieger die Gegend abgeflucht hatten. Kein Zweifel, daß die Löcher entdekt waren. Und die dauernd oben herumfliegenden Flieger mußten das Feuer gut lenken. Zuerst schlugen die Geschosse — zwei Batterien teilten sich augenscheinlich in die Arbeit — bald hier und bald dort ein. Mit der Zeit wurde die Kanonade noch heftiger. Und nach einer bis zwei Stunden waren die Geschosse tabellos eingeschossen, sie mußten die ganze Linie der Löcher mit erstaunlicher Sicherheit aufs Korn zu nehmen.

In Pausen, bald länger, bald kürzer, schickten sie ihre Grube

herüber. Jetzt eine Salve ganz nach rechts hin; nun wieder acht Schüsse mit wahrhaftiger Schmelze links daneben; jetzt acht zum linken Flügel hinüber; jetzt Feuer auf die Mitte ... Methuon, reich, in unerschöpflicher Folge.

„Mächtig, mächtig Batterien!“

So haben die Soldaten jene Heulenden Batterien gefant, die ihre Geschosse mit so besonderer Macht stark über die Erde hinhängen. Man hat das Ohr dem Aufschuß gehört, so schiefte sie sich mit gelendem Geschlag auch schon an ihrem Ziel in die Erde. Man über sein nahendes Pfeifen und Saufen. Sinter hüllte und rief, wie rauchgierige Massen, stürzten sie heran, daß der Schreck in die Nerven fährt. Weber schwerere Geschosse, die man kommen hört, als diese kleinen Misset, die so über raschend herankürzen.

Das dachte auch wieder jeder von denen, die hier in ihren Löhnen kauerten. In den Ahnerqualen, diesem Stillsitzen in unmöglichen Stellungen, Frost und Mitternachtsschmerz, kamen fee lische Tanten merkwürdiger Art: ein Warten und Launen nach dem unklaren Zeinde hinüber, das die Nerven zerrieb. Oben war der lichte Anker dran gewesen. Welcher Abschnitt würde jetzt folgen? Wie lange wollten sie drüben noch abauern, ehe sie die nächste Müdliche Salve schickten? Ja, jetzt ... Mein, es war ein Aufschuß irgendwo anders ... Sie ärgerten drüben immer noch. Aber nun ... da sprangen sie wieder herüber, Schlan auf Schlag ... ganz dicht, ganz nahe ... das Auge kann nichts sehen; aber das Trommelfell wird zerissen; und Erde, Steinchen Mittelchen in das Loch. Wie wahrhaftiger Schmelze fahren allerlei Gedanken durch das Hirn: Jetzt ist's vorbei ... der nächste Schuß wird das Ende bringen ... Oder vielleicht noch nicht? Silenz dieser Gedächtnis nicht schon wieder erinnerter? ... Verblüht, der gakt dir, schließlich dir ... Ein Wunder, daß du immer noch lebst ... Aber hoffe nicht zuviel! ... Der Tag ist noch lang ... Du brauchst nicht zu stöhnen, daß du nachmals nach Hause kommst ... Aber du willst, willst -- du mußt!

Die Kinder, die lieben Kinder!

... Mein, nicht hier oben! Leben, leben bleiben! ... Vielleicht glückt es doch noch einmal. Das waren doch schon die acht Schüsse. Oder fehlt noch einer?
Mein, es bleibt still. Sie haben sich drüben wieder einmal ausgegeben. Und die nächsten Salven werden andre Abschnitte fügen. Für eine halbe Stunde hast du jetzt vielleicht wieder Ruhe. Am Ende sogar für eine ganze ... Freilich, freilich, der Tag ist noch lang, so entsehrlich lang. Wie spät mag es denn

eigentlich sein? Ein Uhr, oder vielleicht schon zwei? — Du lieber Gott, eben erst zwölf durch! Vor sechs Uhr fällt kein Dunkel. So lange zum mindesten wird es also noch ausgehalten gelten. Aus haken in der Lage, bei diesem Feuer. Entsehrlich!

Aus schlammigen viellecht noch, wenn jetzt ein Splitter trifft, der nicht gleich fällt ... Dann kommst du hier langsam ver zürstern. Keiner wird kommen, keiner kann und darf kommen, dich zu helfen, dich zu verbinden, dich fortzuschaffen. Und du selbst kommst auch nicht heranzukommen. Schenklich, auch nur daran zu denken!

Wie mancher liegt da nebenan vielleicht schon so, bergehallt langsam verblüht: oder auch stumm und tot ... Und warum das eigentlich? Sollte nicht auch die Bereit schaft da hinten in dem schließenden Schloß wieder genügt? An einen Angriff dachten die da drüben doch nicht! Und wenn schon schon überhaupt das ganze Wenden und die Silenznaus?

Wer nicht, so viel denken! Das Gehirn hält es nicht aus ... Ist nicht auch wieder die Zeit, wo sie dort auf den Bergen die Geschosse richten werden? Gleich wird es wieder herüber stürzen, fäudend und wrollend, blühendes Leben zu vernichten ... Die Minuten zählen! Das laßt die Gedanken ab und läßt die Zeit vergehen. Das Mittel hat schon oft geschloffen. Eins, zwei, drei, vier ... Endlos, so eine einzige Minute! Wie langsam!

Wie fruchtbar langsam die Stunden dahintreiben!

Das Köden in der unnatürlichen Körperhaltung wird immer unerträglicher, ein Glied nach dem andern „schließt ein“. Natür liche Bedürfnisse fangen an zu quälen, aber sie können nicht be friedigt werden. Nun wieder eine Salve ...

Nebenan stöhnt einer und röhert. „Sanitäter ... Sani tāter“

Ja, rufe du nur „Sanitäter!“ armer Teufel! Es kann dir ja keiner helfen! Nicht einmal der, der drei Schritte von dir liegt „Sanitäter! ... Ruft doch ... Setzt doch ... Sanitäter.“

Ein paar Stimmen gehen den Ruf weiter, sobald sie wohl alle wissen, wie wertlos es ist. Aber es mag den Verwundeten trösten. Einer der Nachbarn ruft ihm auch Mut zuzusprechen. „Ein brüder Geduld! Ge wird schon bald einer kommen. Es wird ja auch bald dunkel! Verbinde dich nun vorläufig selbst ...“
„Ja kann ... nein ... Ruft doch ... Hilfe ...“
Die Stimme ist schon ganz leise; schließlich hört man nur noch das Röhren und Stöhnen.

Bier Uhr nachmittags. Eine böse Stunde, die jetzt ist. Das Feuer gewinnt an Lebhaftigkeit, die Feuer werden immer kürzer. Naam eines, der nicht mindestens einmal jetzt von springender Erde überschüttet wird ...

Endlich wieder ein Abstrich ...
Langsam -- wie ausatmend langsam -- beginnt es drüben dunkler zu werden. Auch eine halbe Stunde vielleicht, dann wird es, muß es möglich sein, aus dem Loche herauszutreten, wo Glieder zu reden, die Hilfe zu versetzen ... Dann wird wohl hoffentlich ... Feuer verarmen ... Schließlich muss dann ja auch der Mensch zum Aussehen kommen. Noch eine Mal dier oben -- n u m b g l i h! Was -- wie viele mügeu denn über haupt noch übrig sein?

Läuft da nicht schon wieder jemand hermit? Gerade Erwartung: Wird drüben geflossen werden? Es bleibt ruhig. Dann hat es also keine Gefahr mehr!

Hermit aus dem elenden Loche! ...

Über es ist schneller geatet als gerit. Die Glieder gehören dem Willen kein noch. Zum Ueberfluß -- schling, schling, schling, auch noch wieder eine Salve ...

Endlich ...
Im dämmernden Dunkel läuft es jetzt hinter den Löhnen hin und her. Diese haben sich zu wärmen, jene suchen die Muten nach Verwundeten an. Die Minentträger haben reiche Muten, denen nach dem andern schliefen sie, in die Zeltbahn gehen, davon. Dieser und jener hält allein mit ihnen, aber nicht mit Mühsam auf einen Kameraden.

In manchen Löhnen hören noch dunkle Gestalten. „De Du!“ Nichts rührt sich. „Schläft Du?“ -- „Nein bleibt still. -- Jetzt die etwas?“ ... Noch immer keine Bewegung. Der Frager kniet nieder, den Stämmen zu rädeln. Seine Augen fast leucht. „Wart Die Stien ist toll. ...“

Die Offiziere laufen hin und her. Ihr müßt wieder in die Löhnen hinein. Und aus jeder Gruppe ein Posten weiter vor, wie letzte Nacht. Es hilft nichts, ein paar Stunden mehr ihr noch aushalten. Bis die Abstrich kommt ...

Nun langsam wird Folge geatet. Aber die Müde es drüben ein paar mal auf ... rasch, rasch, fährt es höher. Mer, jetzt ist der letzte wieder in seinem Loch ...
Bis zehn Uhr gibt es auszusuchen

Dann endlich kommt die Kompanie, die die Erschöpften abtöt.

Was der Krieg bringt.

Sufarenstreich auf dem Ozean.

Man wird unwillkürlich wieder an die Streizüge der „Gnden“ und der „Anshea“ erinnert, wenn man die jetzt aus englischen Blättern stammenden Nachrichten über die Ra perung des britischen Handels- und Passa gierdampfers „Appam“ liest. Nach diesen Mel dungen wurde der Sufarenstreich zur See nicht von einem deutschen Unterseeboot, wie man zunächst anzunehmen geneigt war, sondern von einem deutschen Hilfskreuzer -- also einem für Kriegszwecke ausgerüsteten Handels dampfer -- ausgeführt, der von Kiel aus durch die englische Nordseeperre durchgeschlüpft war und an der Westküste Afrikas seit längerer Zeit Kaperefahrten ausgeführt. Man nennt als Namen des rästelhaften Schiffes „Möde“, doch liegt bisher noch keine Bestätigung dafür vor.

Ueber den Hergang der Kapernung der „Appam“ haben nach der Londoner „Times“ Passagiere des erbeuteten Schiffes das Folgende erzählt:

Am 15. Januar, morgens früh, näherte sich ein unbekann tes Schiff der „Appam“ und feuerte zwei Schüsse an deren Bug vorüber. Der Kapitän der „Appam“ glaubte, das fremde Schiff sei ein Seeräuber und erwiderte mit zwei oder drei Schüssen, welche aber wirkungslos blieben. Jetzt wur den die Rettungsbote von der „Appam“ herabgelassen, aber auch der fremde Dampfer jetzt Feuer aus und hatte Man uschaften auf das Deck der „Appam“ klettern lassen. Als der englische Kapitän sah, daß weiterer Widerstand zwecklos war, ergab er sich. Der deutsche Leutnant zur See Berg lam dann mit einer Priisenbesatzung von 22 Mann an Bord, und das deutsche Schiff verschwand, nachdem es an Bord der „Appam“ noch einen großen Teil der Gefangenen gebracht hatte, die von sieben englischen verje nten Schiffen auf der Reise im Ozean genommen waren.

Der Dampfer „Appam“ war am 1. Januar von Dakar, einem Hafen von Kap Verde in Senegambien, abgefahren und wurde am 31. Januar in Plymouth erwartet, wurde aber seit der Entdeckung eines seiner Bote am 16. Januar bei Madeira als verunglückt angesehen.

An Bord der „Appam“ befanden sich die folgenden von dem deutschen Schiff verze nten Dampfer:

1. Dampfer „Gochbridge“, 337 Tonnen groß, der am 8. Januar von Bergen nach Havaris abgefahren war.
2. Dampfer „Arthur“ (vermutlich ist der Dampfer „Arthur Balfour“ gemeint). Das 2300 Tonnen große Schiff war am 6. Januar von New York nach Havaris abgefahren -- oder aber der Dampfer „Arthur“, 2140 Tonnen, nach Kapstadt unterwegs.
3. Dampfer „Arriadne“, 1935 Tonnen groß, von Ha varis nach Havaris in Frankreich unterwegs.
4. Dampfer „Dreder“, 227 Tonnen groß, von Seuth Vincent nach Durcan-Town unterwegs.
5. Dampfer „Dromon“, 2352 Tonnen groß.
6. Dampfer „Dartington“, 1993 Tonnen groß.
7. Dampfer „Glen Mac Davie“, 4693 Tonnen groß, von Neuseeland nach England unterwegs.

Einige Kopfbrechen macht jetzt den Amerikanern die Frage, ob die „Appam“ als Kriegsschiff -- sie war mit deutscher Kriegslage in den amerikanischen Hafen eingefahren -- oder als Priisenjacht zu behandeln ist. Je nachdem sich die amerikanische Regierung für die eine oder die andre Auffassung entscheidet, wird die Behandlung der „Appam“ im amerikanischen Hafen sein. Betrachten die Amerikaner sie als Kriegsschiff, so können sie sie, wenn sie nicht binnen einer bestimmten Frist wieder ausläßt, in ternieren, wie sie es am 25. Januar 1915 mit der „Fata“ im Hafen von San Juan de Puerto Rico getan haben. Sollten sie den Dampfer aber als Priise ansehen, so könnte er nach einem alten zwischen Deutschland und Amerika be stehenden Vertrag entweder im Hafen bleiben oder ihn nach seinem Ermessen wieder verlassen. Zweifelsfrei ist die

völkerrechtliche Lage der „Appam“ keinesfalls. Die Eng länder sind unendlich geneigt, das Schiff lediglich als „Priise“, d. h. als beschlagnahmt, anzusehen. Die „Times“ betrachtet die Rechtslage so:

Wenn das Schiff als deutsches Kriegsschiff angesehen und der von deutscher Seite darauf erhobene Anspruch von den Ver einigten Staaten gebilligt wird, wird sie, wenn sie in Norfolk zu bleiben wünscht, interniert werden und am Ende des Krie ges in deutschen Besitz übergehen. Die deutsche Besatzung würde dann interniert werden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten diesen Standpunkt einnehmen werden. Man kann auch annehmen, daß die „Appam“ eine deutsche Priise ist. Dann würde das Seegericht Nummer 13 davon Anwendung finden. Artikel 21 und 22 können als inter national anerkanntes Recht betrachtet werden. Artikel 23 wurde weder von England noch von den Vereinigten Staaten an erkannt.

Die „Times“ gelangt in diesem Artikel zu dem Schlusse, daß die „Appam“ als deutsche Priise betrachtet werden würde. Wenn sie wegen Seeräuberei, Seeraub, Sturm oder Mangel an Heizstoff Norfolk angelassen hat, wird sie wieder abreißen müssen, sobald sie mit dem nötigen versehen ist. Wenn sie das nicht tut, wird die Priisenbesatzung interniert und die Passagiere und Besatzung des Schiffes freigelassen werden. Köme das Schiff keine drartige Entschuldigend an zuführen, so würde die Priise automatisch den früheren Herdern anheimfallen.

Der Seefrieg.

Der schwedische Dampfer „Refo“, mit Frachtgut von Göteborg nach Stockholm unterwegs, wurde von einem deutschen Dampfer aufgebracht und nach Zwinemünde über geführt.

Neuer meldet: Die „Prinzess Juliane“ ist bei Felsington auf Strand gebracht worden.

Der Dampfer „Berth“ mit einer am 28. Januar in der Nähe von Danms auf eine englische Mine gestoßen und auf Grund gesiebt worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Mannschaft ist geborgen.

Der belgische Fischdampfer „Marguerite“ und die englischen Fischereischiffe „Gilda“ und „Rabinn“ wurden torpediert. Die Besatzungen sind gerettet.

Vormarsch in Albanien.

Der Wiener Generalstabbericht vom Mittwoch bringt folgende Meldung:

Russischer Kriegsschauplatz
Vor der Stadt nördlich von Mitezko wurde der Feind durch Winaenangriffe zum Verlassen seiner vorderen Graben gezwungen. Auf den andern Stellen der Nordfront Balkanfronten.

Italienischer Kriegsschauplatz
Im Egeanthal westlich von Kavceano wurden mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen. Am Hange des Col di Lana wurde eine feindliche Zapfenstellung im Sandgemenge genommen und gebröngt. An der Isonzo front Geschüßkämpfe.

Südösterlicher Kriegsschauplatz
In Albanien gewannen unsere Vorkruppen kamp flos das Südufer des Matiflusses. In Montenegro volle Ruhe; keine besondern Ereignisse.

Der Italiener oder Marnasch fließt von Osten nach Westen und mündet etwa 10 Kilometer südlich von Alessio ins Adriatische Meer. Von Alessio fährt eine Straße nach Durazzo etwa der Küste gleichlaufend. Dort, wo die Straße den Matiflusses durchquert, befindet sich der große Saupf Guts --

Der Krieg in Afrika.

Einer Neuentdeckung zufolge berichtet der englische Ober befehlshaber in Ostafrika: Die Sozialisten der Uganda-Kolonie, die in der Richtung auf die deutsche Grenz gestrichelt waren, er reichte Senegambien. Seit der Besetzung von Senegambien und Komsas durch die Briten ließ die Tätigkeit des Feindes merklich nach.

Der englische Reichshaber in Kamerun a melde weitere Fortschritte der britischen und französischen Abteilungen, die in der Verfolgung der Deutschen nach verschiedenen Richtungen nur wenig Widerstand stößen. Aus Sara an der Küste des spanischen Mini-Gebiets wird berichtet, daß sich über 700 Deutsche auf spanischem Gebiet befinden. Viele feindliche Hebe läufer ergeben sich den britischen und französischen Truppen in voller Ausrüstung.

Von zuständigen Seite wird zu dieser englischen Meldung folgendes bemerkt: Bei den Meldungen über Gesichte an der deutsch-afrikanischen Nordostgrenze kann es sich nach der Lage der Verhältnisse nur um unbedeutende Vorposten handeln, die übrigens auch in anderen englischen Mel dungen selbst als solche bereits gekennzeichnet sind. Einen ge hehren Det Senegambien gibt es überhaupt nicht. Das hier gemeinte Senegambien ist eine wasserarme Steppe und liegt zwischen dem Keimland und der Uganda-Kolonie, nicht zu verwechseln mit dem sich auch auf deutschem Gebiet östlich des Raikon-Sees in der Richtung auf den Speke-Golf erstreckenden Senegambien. Daß der englische Ausweis von Mei das erwähnte Senegambien bei Wan tau erreicht, ist schon seit Monaten bekannt. Es mag den Ge drend, als ob der neue englische Oberbefehlshaber Smith-Dorrien, der übrigens nach anderen englischen Meldungen krankheitshalber das Kommando nicht verlassen konnte, zunächst nur etwas von sich reden machen will.

Aus der Meldung über die Kämpfe in Kamerun ist nur zu entnehmen, daß es den Engländern und Franzosen bisher noch immer nicht gelungen ist, die sich tapfer wehrenden Heite der Schanztruppe vom spanischen Gebiet abzurängen.

Sie fanden den Mut nicht ...

Ein französischer Lehrer, der als Telephonist an Feide weilt, berichtet, wie H. Herodot in der „Internationalen Rundschau“ erzählt:

„Ich kam eines Tages an einen unterirdischen Posten. Der wenige Schritte von dem Stachelbrattwerth der feindlichen Stellung entfernt war. Drei Soldaten sprachen ganz leise, aber aufgeregt miteinander. Ich konnte Reuchstunde ihres Gesprächs erfassen. „Röle Du ih!“ sagte der eine. „Ich habe den Mut nicht dazu, er ist alt, er muß Familie haben.“ erwiderte der andre. „Mein, wie Du es, ich habe nicht das Herz.“ war die Antwort.

„Ich gebe näher und frage die Leute, was sie verhandeln. Sie sagen mir: „Benige Schritte von uns befindet sich ein De u r i g e r, der untern Posten verlassen glaubt, denn er sagt ganz ruhig Holz hinter dem Stachelbrattwerth. Wir könnten ihn leicht er z i e h e n; aber wir finden den Mut nicht ... er ist der mitemerter.“

„Aber“, sagte ich ihnen, „Ihr müßt Euch Harmachten, dar wenn Ihr ihn heute nicht tötet, er vielleicht morgen schon Euch töten wird.“

„Es ist wahr“, antworteten sie, „aber wir können uns nur dazu entschließen, wir würden uns wie Mörder vor kommen; tun Sie es doch.“

Ich machte mich fertig, legte an und sah den feindlichen Sol daren, der ganz in seiner friedlichen Beschäftigung aufgegehen schien. Nach einigen Sekunden hand ich wieder auf: „Es hilft alles nichts, ich finde den Mut auch nicht.“

Und so haben wir fert. aus unsern sichern Verriet den Deutschen zu beobachten. Da sein Holz ahnungslos zusammenlos und dann in seinem unterirdischen Graben verschwand, ohne zu wissen, daß sein Leben während einiger Minuten an einem Faden gegangen hatte.“ ...

Barasa

Preiswerte Angebote

Für Küche u. Haus

Tassen bunt bemalt . . . Paar **22**,-

Porzellan

Tassen weiß, große Form . . . Paar **10**,-

Billiges weißes Porzellan

Zeller, tief und flach	25,-	Zuckerschalen	25 bis 48,-
Frühstücksteller	22,-	Runde Bratenplatten	48,-
Kompotteller	16,-	Kaffeebecken	28 bis 48,-
Bratenpfannen, oval	32 bis 1.60	Butterböden mit Stützbein	40,-
Salatpfannen, rund	15 bis 80,-	Zuckerböden	18,-
Salatpfannen, eckig	21 bis 1.15	Butterböden	48 bis 65,-
Suppenpfannen m. Deck. 1.95 bis 5.75		Milchtöpfe	10 bis 58,-
Kartoffelpfannen, m. Deck., d. 1.95 2.75		Gemüsepfannen, eckig, m. Deck. 1.70 2.25	

Kaffeegeschirr
breites Hofenmuster
zn besonders billigen Preisen
Zum Beispiel:

Kaffeekannen	95,- bis 1.75
Milchtöpfe	25 bis 65,-
Zeller	35,-
Tassen	28 bis 35,-

Kaffeegeschirr „Cécilie“ mit Goldrand

Kaffeekannen	68,- bis 1.75
Milchtöpfe	25 bis 62,-
Zuckerkannen	95,- bis 2.10
Suchenteller	1.10
Butterböden	45 bis 75,-
Suchenteller	1.15
Zeller	35,-
Tassen	38,-

Tafelgeschirr geackte Form mit Goldrand

Zweiferteller, tief und flach	38,-
Frühstücksteller	32,-
Kompotteller	22,-
Salatpfannen	75,- bis 2.35
Bratenplatten, oval	95,- bis 3.60
Gemüsepfannen, mit Beil.	3.60
Zuckerkannen	1.25
Suppenpfannen, m. Deck. 3.75 1.75	

Kristall schwer geschliffen (Zeller, Vasen, Schalen etc.) besonders billig!

Glaswaren

Kompottschüsseln 6 Stk. 9-21 cm Durchm. **95**,-

Preßgläser „Hansa“

Kompottschüsseln	15 bis 55,-
Kompotteller	6 Stk. 45,-
Suchenteller	55 bis 1.25
Käseglöden	75,-
Butterböden, vieredig	78,-
Butterböden, rund	48,-
Zuckerschalen	28 22,-
Honigböden	40,-
Wasserflaschen mit Glas	48,-
Bruchschalen	1.20

Kristall-Preßglas-Service „Hamburg“

Kompottschüsseln	28 bis 1.50
Kompotteller	25,-
Zuckerschalen	40,-
Butterböden	1.10
Wasserschalen	95,-
Traubenpfänder	95,-

Service Frankfurt

Kompottschüsseln	18 bis 1.20
Kompotteller	10,-
Suchenteller	65 bis 1.45
Käseglöden	1.15
Butterglöden	95,-
Zuckerschalen	40,-

Service Oliven

Kompottschüsseln	15 bis 75,-
Kompotteller	8,-
Zuckerschalen	22 28,-
Suchenteller	95 1.35
Käseglöden	98,-
Butterglöden	45 78,-

Verschiedenes

Wassergläser	7 10,-
Bierbecher, 700 Liter	10,-
Weingläser	10,-
Glasteller, verschied. Muster 6 Stk. 45,-	
Doppelte Salzläser	10,-
Käseglöden	48,-
Zitronenpressen	10,-
Klaviersche	20,-
Reibschalen	28,-
Wasserservice	95,-

Steingutwaren

Feuerfestes Kochgeschirr

Runde Kochtöpfe mit Deckel	Stück 95,-
Ovale Kochtöpfe mit Deckel	
Milchkocher	
Milchtöpfe	
Kuchenformen	

Waschgeschirre

Zork, 4teilig	1.95
Dortmund, 4teilig	2.45
Braun, 6teilig	3.95
Weimar, 6teilig	5.00
Witten, 6teilig	5.75

Küchenschirre

Gilch, 22 Teile	6.75
Hansa, 22 Teile	11.25
Zöll, 22 Teile	10.75
Wera, 22 Teile	11.25
Wera, mit Goldmuster	15.75

Schwarzwälder Bauerngeschirr

Milchkannen	65 75,-
Zuckerkannen	90 1.20
Tassen	28,-
Zeller	25,-
Zuckerböden	75 90,-

Verschiedenes

Küch.-Salzschüssel, weiß, 6teil. 6 Stk. 78,-	
Küch.-Salzschüssel, bunt, 6teil. 6 Stk. 95,-	
Zweiferteller, tief und flach	9,-
Zweiferteller, blau Zwiebel	15,-
Frühstücksteller, weiß	8,-
Frühstücksteller, blau Zwiebel	10,-
Bratplatten	15,-

Emaillwaren

Schmortöpfe hohe Form, grau oder neublau	16 cm 70	18 cm 88,-	20 cm 1.05	22 cm 1.25	24 cm 1.45
Schmortöpfe grau oder neublau, 22 cm Durchmesser					95,-
Wassereimer	grau	1.15	weiß	1.25	
Schlafzimmer-Eimer mit Kochdeckel, weiß emailliert				1.65	

Wirtschaftsartikel

Alpaka-Eßlöffel	Stück 48,-	Versilberte Eßlöffel	Stück 1.25
Alpaka-Kaffeelöffel	Stück 28,-	Einkoch-Apparate System West	8.25
Springformen	1.15 98 85	Topflappen-Behälter fein bemalt	39,-
Königskuchenformen	65 75 65	Brotkapseln eckige Form, bunt bemalt	3.90
Topfkuchenformen	95 65 48,-	Waschmaschinen	47.50 39.50

Konservengläser weite Form, zum Einmachen von Fleischn u. Wurstwaren 65 75 80 88 98,-

Freitag - Billige Lebensmittel - Sonntag

Dienstags und Freitags kein Verkauf von Wurstwaren und Fleischkonserven.

Obst

Äpfelkisten	Dyd. 1.50 1.00 75 50,-
Mandarinen	Pfund 45,-
Feigen	Pfund 70 58,-
Datteln	Pfund 1.20
Trauben-Rosinen	Pfund 1.60
Schalmanteln	Pfund 1.60
Maronen	Pfund 35,-
Zitronen	Dyd. 75 65 55,-

Käse

Schweizer	Pfund 1.60
Edamer	Pfund 2.00 1.40
Holländer	Pfund 2.00 1.40
Kräuterkäse	Stück 30,-
Kräuterkäse, gerieben	Pfund 60,-
Frühstückskäse	Pfund 90,-

Johannisbeerwein Flasche **85**,-

Vom Magistrat bezogen:

Nachschinken	Pfund 7,-
Wurstschinken	Pfund 60,-
Reismehl	Pfund 75,-
Maismehl	Pfund 54,-
Mudeln	Pfund 51,-
Braune Bohnen	Pfund 51,-
Kondensierte Milch	Dose 75,-
Delphinen „Komet“ ca. 150 g	Dose 35,-
Delphinen „Komet“ ca. 200 g	Dose 42,-
Portugiesische Delphinen, ca. 260 g	Dose 1.20
Matreien in Tomaten, ca. 250 g	Dose 50,-
Holländer Salzheringe	Stück 21,-
Sauerkraut	Pfund 14,-
Junge Erbsen, mittel	2-Pfund-Dose 75,-
Rote Rüben	Pfund 10,-

Blütenhonig-Ersatz

1-Pfund-Glas	48,-
2-Pfund-Glas	95,-
3-Pfund-Glas	1.95

Fleischkonserven

Schweinefleisch in Scheiben 250 g	1.25	300 g	1.10	500 g	2.50
Wurst mit Reis					1.80
Leberpaste	250 g	1.25			1.75
Kahlel Nippelweber		1.25			1.95
Kahlel Nippelweber		1.60			2.75
Boeuf à la mode		1.60			2.50
Hühnerfleisch mit Reis		1.25			1.10
Erbsensuppe mit Fleisch		65,-			1.50
Mohrrichtersuppe		85,-			1.50
Sammelfleisch mit garten Bohnen		90,-			1.60
Wiener Schnitzel		1.60			1.25

Rot-Leber-Bier-Wurst

Pfund	1.40
Pfund	1.80
Pfund	2.80

Fischkonserven

Mal in Gelee	Dose 1.35
Apetitfisch	Dose 75 55,-
Herings in Gelee	Dose 80 50,-
Schwedische Gabeln	Dose 70,-
Sardinen in Tomaten	Dose 95,-
Delphinen	Dose 1.40 75,-
Filet	Dose 1.10
Kräuter-	Dose 1.10 75,-
Rest	Dose 1.20

Heringe

Verschiedenes

Bäckpulver	6 Pakete 39,-
Eierkucherpulver	4 Pakete 39,-
Suppenpulver m. Schokol. Geschm. 1 Pf. 95,-	
Kunsthonig	5-Pfd.-Eimer 1.85
Marmelade	10-Pfd.-Eimer 3.70
gemischt	2-Pfund-Eimer 1.10
gemischt	5-Pfund-Eimer 2.40
gemischt	10-Pfund-Eimer 4.10

Was der Krieg bringt.

„Unerhörte Preise“.

Der Vorstand des Deutschen Pomologenvereins in Effenach hatte an das Kriegsministerium die Bitte gerichtet, für die Kriegsgefangenenlager in Deutschland auch die Obst- und Gemüsezüchter am Orte zur Lieferung heranzuziehen.

Allerdings wurde für die Gefangenen-Verpflegung Mädel-er aus Belgien bezogen, und zwar zu dem billigen Preise von etwa 6 Mark pro Tonne, weil dort der Winter fast jedes Jahr verfaßt, was nicht ein rationales Unter-nehmen ist, das Gemüse aus belagerten Gebieten zu liefern.

Aus dieser Mitteilung ersehen wir wieder einmal, wie die Preistreiberereu blühen, derart, daß die Militärverwaltung unmöglich wäre Sond dazu bieten kann, sich zum Wilschuldigen solcher „Kriegsgewinne“ zu machen.

Was ist Kriegswucher?

Eine Entscheidung der Strafkammer zu München (Ladbach), die gegen einen Kartoffelverkäufer wegen Verherrlichung des Hochpreises auf drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe lautete, wurde nach der „Frankl. Zeitung“ mit den nachstehenden, allgemein nützlichen Gründen gerechtfertigt:

Der Kriegswucher ist ein gemeines, von niedriger Gesinnung zeugendes Vergehen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm beteiligt, begeht Ver- rat an seinem eigenen Volke und Vaterland.

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schilding. (49. Fortsetzung.)

„Sagten Sie nicht vorher, Sie seien erst toeben hierher gekommen und hätten den Hausmeister verführt, Sie trotz des Verbots einzulassen?“ fuhr Monsieur Ermanns in seinem Verhör mit Richard fort.

läufige Verteilung der zum Lebensunterhalt nötigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch die geistige Kraft mehr als gewöhnlich. Das Zurückbleiben in dem körperlichen Kampfe, den je ein Volk zu kämpfen habe, wird durch die Verwundeten gefördert. Mut und Kampfesfreudigkeit werden zugenommen im Maße, wie die Truppen länger und länger dem Wärmestimmeln über dem Herd stehen können.

Diese Auslegung des Kriegswuchers ist sehr zutreffend. Jeder findet sie nur selten Anwendung.

„Eine Schlacht in Laufetania.“

Aus dem Osten wird uns geschrieben: Mit Reich im Norden haben wir den vor Latten in der „Volksstimme“ unter einer Ueberschrift erschienenen Artikel gelesen. Das Ländchen, von dem dort die Rede ist, liegt unter uns im Norden, im Osten der Elbe, und im Westen und im Norden die Elbe, und im Westen und im Norden die Elbe, und im Westen und im Norden die Elbe.

Verlustliste Nr. 444.

- Van Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verdienste angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 29, Infanterie-Regiment Nr. 30, Infanterie-Regiment Nr. 31, Infanterie-Regiment Nr. 32, Infanterie-Regiment Nr. 33, Infanterie-Regiment Nr. 34, Infanterie-Regiment Nr. 35, Infanterie-Regiment Nr. 36, Infanterie-Regiment Nr. 37, Infanterie-Regiment Nr. 38, Infanterie-Regiment Nr. 39, Infanterie-Regiment Nr. 40, Infanterie-Regiment Nr. 41, Infanterie-Regiment Nr. 42, Infanterie-Regiment Nr. 43, Infanterie-Regiment Nr. 44, Infanterie-Regiment Nr. 45, Infanterie-Regiment Nr. 46, Infanterie-Regiment Nr. 47, Infanterie-Regiment Nr. 48, Infanterie-Regiment Nr. 49, Infanterie-Regiment Nr. 50, Infanterie-Regiment Nr. 51, Infanterie-Regiment Nr. 52, Infanterie-Regiment Nr. 53, Infanterie-Regiment Nr. 54, Infanterie-Regiment Nr. 55, Infanterie-Regiment Nr. 56, Infanterie-Regiment Nr. 57, Infanterie-Regiment Nr. 58, Infanterie-Regiment Nr. 59, Infanterie-Regiment Nr. 60, Infanterie-Regiment Nr. 61, Infanterie-Regiment Nr. 62, Infanterie-Regiment Nr. 63, Infanterie-Regiment Nr. 64, Infanterie-Regiment Nr. 65, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 67, Infanterie-Regiment Nr. 68, Infanterie-Regiment Nr. 69, Infanterie-Regiment Nr. 70, Infanterie-Regiment Nr. 71, Infanterie-Regiment Nr. 72, Infanterie-Regiment Nr. 73, Infanterie-Regiment Nr. 74, Infanterie-Regiment Nr. 75, Infanterie-Regiment Nr. 76, Infanterie-Regiment Nr. 77, Infanterie-Regiment Nr. 78, Infanterie-Regiment Nr. 79, Infanterie-Regiment Nr. 80, Infanterie-Regiment Nr. 81, Infanterie-Regiment Nr. 82, Infanterie-Regiment Nr. 83, Infanterie-Regiment Nr. 84, Infanterie-Regiment Nr. 85, Infanterie-Regiment Nr. 86, Infanterie-Regiment Nr. 87, Infanterie-Regiment Nr. 88, Infanterie-Regiment Nr. 89, Infanterie-Regiment Nr. 90, Infanterie-Regiment Nr. 91, Infanterie-Regiment Nr. 92, Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 94, Infanterie-Regiment Nr. 95, Infanterie-Regiment Nr. 96, Infanterie-Regiment Nr. 97, Infanterie-Regiment Nr. 98, Infanterie-Regiment Nr. 99, Infanterie-Regiment Nr. 100.

Nach einer Pause hat Monsieur Ermanns wieder an- gefangen. „Neh würde Sie vorläufig mit allen weiteren Fragen verschonen können, wenn Sie mir noch eine einzige Frage beantworten wollen.“ „Fragen Sie!“ „Als Sie erfahren, daß der Graf von Epaville der jetzige Eigentümer ihres ehemaligen Gutes sei, hätten Sie da sofort den Entschluß, ihn durch Mord aus dem Wege zu schaffen, um nach seinem Tode leichter Ihre Besitzrechte erlangen zu können?“

des November auf dem jetzigen Grund: Lützen, jedoch und waschener überhaupt das Wasser. Dann erwiderten wir riefen wären einen Kampf, Bedeutung dessen wir fort unser Bedürfnis an Wasser. Bei jedem Gange dem feinsten Kauer ausgeführt. Dann endlich wurde ein Absatz- brücken in einem Graben eingebaut. Aber es fehlte uns an jedem Fall-stein. Ein altes, bereits verfallenes Kastell- ein- gebauet war — das uns Wasserbrücken und Wassermanne zugleich. Es kam der Reibschüssel aus dem Graben. Nach dem Ende vor einigen Tagen haben wir es zu einer Wasserbrücke ge- macht. Welche feinsten über gar locken — so soll- tenen uns Einwohnern aber nun immer nicht. Selbst die Kernschindel wird sich zu entfernen können, wie es möglich ist, daß die Käufelage einen so großen Nutzen, ist uns unendlich kamte.

„Was machen Sie denn für eine Bedingung?“ fragte Monsieur Ermanns desto sanfter und gemüthlicher. „Ich verlange, daß man mir erlaube, zum Rheider- Hammer hinabzugehen und dessen Bewohnern anzufriedigen, daß sie frei sind, weil der wahre Schuldige ja jetzt in mir gefunden ist!“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 3. Februar 1916.

Neue Höchstpreise für Gemüse.

Der Magistrat erläßt eine neue Höchstpreisverordnung für den Gemüsehändler. Die Verordnung macht zunächst die Unterschiede zwischen ausländischem und inländischem Gemüse. Die Preise gelten also für beide Sorten. Ausnahmen für ausländisches Gemüse und Delikatessaucertraut (Schmalzertraut, Champagnertraut) kann der Magistrat auf besonderen Antrag zulassen. Die Genehmigung kann von der Befolgung besonderer Kontrollvorschriften abhängig gemacht werden. Der Verkauf der in der Verordnung aufgeführten Gemüsesorten und Zwiebeln darf nur nach Gewicht erfolgen. Die Verordnung bestimmt:

Bei der Abgabe im Kleinhandel an den Verbraucher werden für Gemüse, Zwiebeln und Sauertraut folgende Höchstpreise im 1 Pfund festgesetzt:

für Weißkohl (Weißkohl) 7 Pf.
für Rotkohl (Rotkohl) 11 Pf.
für Wirsingkohl (Sauerkraut) 11 Pf.
für Krautkohl (Wirsing- oder Wirsingkohl) 9 Pf.
für gelbkrautigen Weißkohl (Wirsing- oder Wirsingkohl) 13 Pf.
für Mohrrüben (Rüben, Rüben oder Mohrrüben)

a) für weiße Kohlrüben 4 Pf.
b) für gelbe Kohlrüben 5 Pf.
für Mohrrüben (rote und gelbe Speisekohlrüben), auch gelbe (Küben genannt) a) lange Speisekohlrüben
1. weißfleischige (Sagenannte Speisekohlrüben) 5 Pf.
2. röhrlückliche Speisekohlrüben 8 Pf.
b) Karotten (kurze, rotfleischige) 11 Pf.
für Zwiebeln 16 Pf.
für Sauertraut (Sauertraut) 11 Pf.

Die neuen Bestimmungen treten sofort in Kraft, die Verordnung vom 17. Dezember ist aufgehoben.

Unterstützung der arbeitslosen Konfektionsarbeiter.

Zu den bekannten Beschlagnahmemaßnahmen wird offiziell mitgeteilt:

Unsere Vorräte an Rohstoffen für Textilgewerbe und Konfektionsindustrie reichen für die Bedürfnisse des Heeres und der Zivilbevölkerung noch auf Jahre hinaus. Wenn jetzt eine weitgreifende Beschlagnahme vorgenommen wird, so soll dadurch Sicherheit dafür gewonnen werden, daß unter allen Umständen, auch wenn der Krieg nach dem Willen unserer Feinde noch jahrelang dauern sollte, durch eine weite Bewirtschaftung der vorhandenen Vorräte deren Verarbeitung und Verwendung richtig eingestellt wird. Ammerkitt greift die am 1. Februar 1916 verfügte Beschlagnahme und Verkaufsergebnis von Web-, Wirk- und Strickwaren nicht unwesentlich in das wirtschaftliche Leben ein, insbesondere wird die Konfektionsindustrie getroffen, und es können mit der Zeit, vornehmlich in größeren Städten, in denen Konfektionsbetriebe sich befinden, Konfektionsarbeiter in größerer Zahl beschäftigungslos werden.

Soweit diesen Arbeitern anderweitige Arbeitsgelegenheit nicht beschafft werden kann, muß die gemeindliche Erwerbslosenunterstützung eintreten. Es werden von der Reichsregierung Maßnahmen eingeleitet, wie einer eintretenden Arbeitslosigkeit und ihren Folgen begegnet werden kann, insbesondere sollen, wie für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie, erhöhte Beiträge an Reichsmitteln den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch zugunsten einer Erwerbslosenunterstützung für die von der neuen Beschlagnahme betroffenen Angestellten und Arbeiter zugänglich gemacht werden.

In der Mitgliederversammlung der Bodereformer sprach Lehrer W. Fischer über das Thema: Der Mensch, das höchste ökonomische Wertobjekt. Vom Vortragenden und in der regen Debatte wurde hervorgehoben, daß besonders vom Staate alles getrieben werden muß, um eine Verbesserung der Bevölkerungsfrage zu fördern. Neben der Sanaungsfrage für die besten Mittel genügend hohe Erziehungsbeiträge und eine viel weitere Ausbreitung der Kleinwohnungen vor den Toren der Großstädte.

Verkehr mit deutschen Gefangenen in Russland. Das dänische Rote Kreuz teilt mit, daß es nicht in der Lage sei auf wiederholte Anfragen nach einem von deutschen Kriegsgefangenen oder Vermissten jedesmal sofort eine eingehende Antwort zu erteilen. Dagegen würden alle aus Russland eingehenden, die Gefangenen betreffenden oder von ihnen herrührenden Mitteilungen umgehend an ihre Angehörigen nach Deutschland weiterbefördert.

Eine Karte der französischen Gefangenenerlöser. Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Magdeburg, alles Maßstab, gibt eine zweite besondere Ausgabe einer Karte der wichtigsten französischen Gefangenenerlöser, unter anderem in Posen und Hospitaler (Lagarett). Die Karte zeigt den Aufenthaltsort, die Besatzung und die Besatzung. Die Karte ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Warnung vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände. Immer wieder werden trotz wiederholter Warnungen in den Gemeinden feuergefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzol, Petroleum, etc., zur Verwendung mit der Absperrung eingekauft. Dieses Verhalten hat schon häufig katastrophale Folgen gehabt. Es sind dadurch mehrfach Fälle von Schwereverletzungen, die zur Vernichtung großer Mengen von Besitzgegenständen geführt haben. Es wird daher erneut auf das Verbot der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände in Wohnungen hingewiesen. Jede zur Absperrung der Feuerverwaltung kommende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird dem Gericht zur Verurteilung mitgeteilt.

Den Kartoffelhöchstpreis überdritten. Die Geschäftsinhaberin (Herrn) S. von hier nahm am 9. November 1915 für 10 Pfund Kartoffeln 20 Pf., während der Höchstpreis auf 15 Pf. festgesetzt war. Sie wurde vom Schöffengericht wegen Überschreitung des Höchstpreises zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nunmehr 100 Heberschreitungen. Die Verwaltung der Stadt hat im Dezember 292 Straßflächen wegen Überschreitung der Höchstpreise über die Höchstpreiserhöhung der Staatsanwaltschaft übergeben müssen. Hierunter wurden im Dezember 14 Straßflächen und Straßeneingänge auf mehrere Tage gesperrt. Eine besondere Mahnung erglief die Stadterverwaltung an die Personen, die während der Heberschreitungen hantieren, sich während des Krieges diesen Geschäften zuwenden. Wie es scheint, nützen aber weder Ermahnungen noch Verurteilungen etwas.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr hat im Januar 503 mal in Tätigkeit. Wobei in 415 Fällen die Krankentransportwagen in Bewegung genommen wurden.

Unterstützt im Hause und öffentliche Schulpflicht. Weil er seine Kinder in 61 Fällen nicht zur Schule geschickt habe, war der Verwalter Berger in Weulhe angelagert worden. Der Verwalter machte dagegen geltend: In sich befreite er die Schulpflicht nicht. Er hätte aber seine Kinder nicht zur Schule zu schicken brauchen, weil er selber persönlich im eigenen Hause seinen Kindern den nötigen Unterricht erteilt habe. Nach § 43 Teil 2 Ziffer 12 der Allgemeinen Landesrechte braucht kein Kind nur in die Schule zu gehen, der den nötigen Unterricht in seinem Hause nicht besorgen kann oder will. Das Landgericht in Weulhe als Berufungsinstanz verurteilte jedoch den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 60 Mark. Berber hatte es freigestellt, daß der Kreis Schulinspektor den von Berber seinen Kindern erteilten Unterricht nicht als den nötigen im Sinne des Landesrechts anerkennen wollte. Verwalter Berger legte Revision ein und machte geltend, sein Unterricht sei durchaus angemessen gewesen. Das Landgericht verwurft die Revision des Angeklagten und ging von folgenden Erwägungen aus: Nach Artikel 21 der Preussischen Verfassung hat der übrige Unterricht der für die öffentlichen Volksschulen vorgeordneten. Der im Hause erteilte Unterricht müsse also, wenn er von dem Verwalter der Schule bestanden solle, dem von den öffentlichen Volksschulen erteilten Unterricht mindestens entsprechen. Die Entscheidung darüber, ob dies der Fall sei, liege aber nicht dem Richter zu, sondern dem staatlichen Behörden. Deren Aufgabe die öffentlichen Schulen unterstellt seien. Es sei dem Landgericht vorbehalten, von dem Kreis Schulinspektor den Unterricht nicht als den nötigen Unterricht anzuerkennen. Die Kinder hätten also die Schule besuchen müssen. Demnach sei Angeklagter mit Rechts verurteilt worden.

Benzin aus Oelen und Fetten. Es sind neuerdings mit Erfolg Verfahren angesetzt worden, um Benzin aus anderen als den bisherigen Wege herzustellen. Einem Mannheimer ist es aber gelungen, schwere Oel durch ein neues Verfahren in leichtere zu verwandeln. Er legt die Oele unter gleichzeitiger Erhitzung einem harten Druck aus, wodurch sie zu einer Flüssigkeit werden, die dem Erdöl ähnlich ist. Wird diese Flüssigkeit verdampft, und kühlt man die Dämpfe, so nach ihrer Abkühlung getrennt, so erhält man als Niederschlag, außer einem Leichtöle, auch 10 bis 20 Prozent Benzin, das bezüglich seiner Oüte und Beschaffenheit den besten aus Erdöl gewonnenen Sorten nicht nachstehen soll. Auf diese Weise können fast alle Schmier- und Petroleum sowie Paraffin, Seife und ähnliche Materialien zu Benzin verarbeitet werden.

Ein aufregender Vorfall bei der Straßenbahn. Am Mittwoch nachmittag war eine größere Anzahl von Fahrgästen in einem Zuge der Straßenbahn (Linie 3) wider ihren Willen auf dem Johannisberg beteiligt bei einem aufregenden Vorfall: Der ausfahrende Zug aus zwei Wagen bestehend, hatte wie das an seiner Stelle fast immer der Fall ist mehrere Lastwagen vor sich und konnte nur ruckweise den Berg erklimmen. Durch ein plötzliches Verfangen der Bremse geriet der Zug ins Rutschen und fuhr rückwärts den Berg wieder hinunter. Unten angekommen, stieß der große Anhängewagen mit einem aufstommenden Motorwagen der Herrenzweigespannigen, wobei mehrere Scheiben des rutschenden Anhängewagens in Stücke gingen. Einige sehr unglückliche Gemüter, darunter auch Frauen, sprangen während des Rückwärtsfahrens vom Wagen, welen am und zogen sich teilweise leichte Verletzungen zu. Der Herrenzweigespannige mußte schließlich den abwärts gefahrenen Zug bis nach dem Alten Markt schieben.

Tätigkeit der Feuerwehr. Am Monat Januar wurde die Hilfe der Feuerwehr im ganzen 28 mal in Anspruch genommen, und zwar 10 mal bei Feuersgefahr und 18 mal bei anderen Gelegenheiten. Außerdem erwidert sich in zwei Fällen die abgegebenen Feuermeldungen als blinde Lüge. Unter den Feuern befanden sich 3 Grobfeuer, 5 Mittelfeuer, 9 Kleinf Feuer und 2 Schornsteinbrände.

Gestohlen wurden am 1. d. M. vom Hof. des Grundstücks Dvenstetter Straße Nr. 11 ein Fahrrad „Duropp“, im Laufe des Vormittags vermutlich in der Alexanderstraße von einem Zahnwerk in einer gest. „Hema Nr. 10417“, enthaltend 15 Kilogramm Margarine; in der Nacht zum 2. aus einem Garten in der Dvenstetter Straße sechs schwarze Fremdenkleinwand und eine wollenne Weste.

Ermittelte Diebe. Am 31. Januar d. J. wurden aus verlassener Wohnung in der Kaiserstraße 30 Mark und einige Tage zuvor ein Sparbüchlein gestohlen. Vom Sparbüchlein hatte der Dieb 90 Mark abgehoben und das Buch wieder an seinen Platz gesetzt. Als Täter ist ein Kleinführer ermittelt, der bei dem Gestohlenen wohnte. Eine Witwe, die in einer Fabrik hier beschäftigt war, hat dort seit längerer Zeit einen kleinen Spirituswein u. a. m. gestohlen, zum Teil selbst verbraucht und zum Teil verheimlicht.

Zu Haft genommen wurden zwei Frauen von hier wegen Herabrens gegen § 28 des Strafgesetzbuchs und ein Schneider von hier, der in einer Maschinenfabrik beschäftigt war und einem Ingenieur aus dem vertriebenen Schrotbrunn, das er mit einem falschen Schlüssel öffnete, zu drei verschiedenen Malen Verbrechen begangen hat.

Ein „empfehlenswerter“ Aufsicht ist der jetztgenommene, bisher keine wirkliche Arbeiter-Union führende hier. Er hatte am 21. v. M. bei einem heiligen Fährten Zielung als Richter erfahren, war aber bereits am nächsten Tage nicht wiedergekommen. Am 2. d. M. morgens war er wieder bei seinem Dienstherrn ein und es wurden ihm zwei Pferde im Werte von 4000 Mark anvertraut, mit denen er von einer. Er hat darauf eine Reihe ansahen. Dann nach der Fabrik brachte er die beiden Pferde nach einem Gehöft wo er einige Tage zuvor schon für sechs Pf. eine Stallung besetzt hatte. Jährere das eine Pferd ab und brachte es zu einem Hofschlichter, bei dem er es für 400 Mark zu verkaufen versuchte. Die anwesende Ehefrau des Hofschlichters ging aber auf den Kauf nicht ein und inzwischen ergriffen im Arminianstrassenmann, dem der Verwalter nicht unbekannt war, ihn feimahn und darauf den geschändeten Zauberhaft festsetzte.

Städtisches Orchester. Zum erstenmal in einem Volkskonzert wurde gestern in der unter Dr. Kabis Leitung eine Sinfonie, Beethoven's vierte Sinfonie in F-Dur gespielt. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß auch diese Werke der höchenthalten musikalischer Kultur einem größeren Publikum vorgeführt werden sollen. Denn wir dürfen doch wohl annehmen, daß es nicht bei der einzigen Sinfonie in F-Dur geblieben bleibt. Man freut sich darüber in hohem Maße, daß „das Volk“ eine solche Musik überhaupt befreit und — im Vertrauen sei es gesagt — denn die viel in Konzerte kommen und auch manchmal Uebel in geliebter Kreier begegnen haben dort schon sehr viel Unverständnis über Musik verspürt. Also was ist vorzuziehen, gute Musik im vielen vor der großen Menge, die erst zeigen will, ob sie aufnahmefähig dafür ist, oder sie zu spielen vor Leuten, die sich nur nicht merken lassen, daß sie auch nicht verstehen. Jedenfalls begünstigt die heutige Programm zur der Sinfonie für das Volkskonzert mit Freuden. Diese Sinfonie (größeres Orchesterwerk) hat vier Teile, die in Form und Gehalt miteinander aus für Vätern gut vereinbar sind. Man was für einfachen Mitteln Formosen in dieser Sinfonie seine musikalische Erfolge erzielt, wird jeder beurteilen können, denn der Verlauf im Ohr liegt. Denn seine Melodien sind fast immer aus Tönen des Dreiklangs gebildet. Jeder Zug der Sinfonie wurde vom Dirigenten nach seiner Eigenheit behandelt und mit Hilfe des gut dirigierten Orchesters in einer sehr wertvollen Weise gebildet. Auch die übrigen Nummern des Programms waren wertvolle Werke aus Sinfonienkonzerten. Das Publikum schien durchaus empfänglich zu sein. Es gab seiner Zustimmung sehr regen Ausdruck, eine Entscheidung, die bis in die höchsten Töne zu vernehmen war.

Kongerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* Die Aufführung der kleinen Hauskomödien mit Musik alter Meister, die der Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen für den 5. d. M. plant, hat im Publikum so lebhaftes Interesse erweckt, daß sämtliche Plätze dazu bereits verkauft sind. Es wird daher am Sonntag den 12. d. M. nachmittags 5 Uhr eine abermalige Aufführung der reizvollen kleinen Stücke im Logenraum stattfinden, und zwar um möglichst vielen Kreisen den Besuch zu ermöglichen, zu „Zigeunern“. Der Reintrag aus dieser Aufführung dient zum größten Teil zweck, wie der der ersten. — Außerdem werden die Hauskomödien ein drittes Mal gegeben werden, und zwar für unsere hier städtischen Verwandten und ihre Begleitpersonal, denen der Richard-Wagner-Verband dankbar, über mehrere Stunden bezaubernde. In dieser Aufführung findet ein „Sonderverkauf“ statt.

* Literarischer Abend im Stadttheater. Dr. Scharrer's neues Werk „Die Komödie der Worte“ wird am kommenden Montag im Stadttheater zur ersten Aufführung gelangen und damit in der Reihe der literarisch wertvollen Aufführungen fortgesetzt werden. Vor 2 Jahren brachte das Stadttheater des Directors „Prof. Dr. Berger“ und es läßt sich erwarten, daß auch das neue Werk die Anerkennung der Literaturliebe finden wird. Die im Abonnementsplan folgende Aufführung beginnt um 7 1/2 Uhr.

* Stadttheater. Am Freitag wird „Miguelito“ wiederholt werden. Die Sonntag-Aufführung des „Ged' von Verhinderung“ mit Herrn Albert Friedrich in der Titelrolle für ein außerordentliches Jugtraum auf das Publikum aus, so daß nur noch Plätze im 1. Rang verständig sind.

* Wilhelm-Theater. Vielfachen Wünschen entsprechend wird am Sonntagabend die reizvolle „Rubert Jung und seine“ zur Aufführung kommen. Am Montag kommt nach jahrelanger Pause und zwar zum ersten Mal für hiesigen Markt, die Militär-Operette „Das Langfernt“ zur Darstellung.

* Centraltheater. Von Tag zu Tag heizt sich der Wunsch der Aufführungen des neuen Operettens „Die über keine“ Centraltheater hat im diesem Zustände einen vorläufigen Schluß gemacht, der für die nächste Zeit von der prächtigen Operette beherrscht werden wird.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Allgemeine Forderungslage im Steinmetzgewerbe. Die Frage der Gewährung von Forderungslagen, die der Verband der Steinmetzer in einer Anzahl von Tarifverträgen durchgesetzt hat, findet jetzt dazu geführt, daß eine solche Forderung erhebliche und so weit, bis auf der ganzen Linie, soweit der Verhandlung der Unternehmern dieses Gewerbes in Frage kommt, verändert worden ist. Die Lohnveränderung, die als „Mittelschnake“ bezeichnet werden kann, beträgt einheitlich 10 Prozent der tariflichen Lohnsätze; in der den Gebieten, in denen der Lohn „schon“ wurde, um 1. Februar in Kraft getreten, in dem einen Gebiete um 1. April und bei der Gewährung für die Dauer von 3 Monaten, und diese wurde nach seiner Vordauerung. Die Forderung, die im Durchschnitt 7 1/2 Pf. pro Stunde beträgt, konnte schon am 1. d. M. durch den Verbandsvorsitzenden zum 1. Juni noch drückt in der Schlußperiode sind. Gefordert waren ursprünglich 20 Pf., da aber für den größeren Teil der Tarifverträge wegen der Umstände der Verhältnisse keine Forderungen gestellt werden konnten, so kann die allgemeine Forderung auf 10 Prozent annehmen als ein positives Ergebnis anzunehmen zu sein. Es kommt folgende Tarifgröße in Betracht: Leipzig-Stadt, Leipzig-Land, Müchfacken, Hannover, Mecklenburg, Schlesien, Pommern, Mügen, Magdeburg, Niederlausitz, Sachsen/Anhalt, Ostpreußen, Oberlausitz, Thüringen, Mecklenburg, Ostpreußen und andere große Teile, Sletum und Umgebung, Anhalt, Schlesien, Breslau-Stadt und -Land, Bezirke Oppeln und Legnica, Gumbinnen, Wilna und Murgau, Kreisbühnenamtliche, Tressow, Mühlberg und Mühlberg, Nauen, am Überberg, die Provinz Rheinland-Westfalen und Westfalen haben mit Vorbehalt zugehört. Aus den Bezirken Mecklenburg, Westfalen, Ostpreußen und Sletum sind die Unternehmer keine Forderungen entzogen, jedoch wird die Leitung der Unternehmerorganisation dahin wirken, daß hier die Unternehmer sich der getroffenen Vereinbarung anschließen. Auch aus den Gebieten, in denen die Unternehmer ihrer Zentralorganisation nicht angehören, liegen mehrfach Bewilligungen vor.

Gerichts- Zeitung.

Die „lebensfrohe“ Kriegerfrau. Wenig erfreuliche Zustände wurden in einer vor dem Landgericht III in Berlin verhandelter Angelegenheit wegen verurteilter Erpressung und Verleumdung, die gegen den Diplomat-Angewandten E. richtete, beleuchtet. Als Hauptbelastungszeugin war die 30jährige Frau E. aus Charlottenburg auf, die in seiner Aufmachung in den Saal rutschte und schließlich selbstbewußt über ihre Ergebnisse mit dem Angeklagten berichtete. Frau E. ist eine Kriegerfrau, die erst wenige Monate verheiratet war, als ihr Mann — ein ausgezeichneter Vertreter einer Fabrikgesellschaft, ins Feld zog. Mit Weg führte sie fast täglich durch die Straße, in welcher der Angeklagte wohnte, und dies bewirkte ihre Bekanntheit. Der Herr Diplomat-Angewandte ist ein wohlhabender Junggeselle, der in einem großen industriellen Betrieb angestellt ist. Er folgte einer Einladung und besuchte mit ihm ein Restaurant. Um als berechtigte Frau nicht Anstoß zu erregen, nahm sie eine Freundin aus der Mannschaftenbranche der „Mittelschnake“ auf diesen ersten wie auch auf den folgenden Mehrautentafel- und Cafébesuchen mit dem sie potentiell verkehrten Angeklagten mit. Dieser war sehr dankbar, denn er bereichte Frau E., wie er in einem Briefe an diese schrieb, als „sein Heiligum“, und es kamen in ihrer Gegenwart immer wieder Gedanken über ihn. Den gemeinschaftlichen Ausgängen folgten bald die Besuche der Frau E. in der Wohnung des Angeklagten, wo gleichzeitig noch bedeutsam Zeugnis nur anständig zugehen. Dabei hat sich die junge Kriegerfrau „gar nichts gedacht“, auch nicht, als ihr der vernarrte D. eine feidene Robe, einen Brillantring, eine silberne Westschürze und andre schöne Dinge schenkte, aber ihr größere und kleinere Geldbeträge zustellte und allerlei Sagen für sie bezahlte. Das platonische Verhältnis nahm am 7. Januar v. J. in hiesiger Erde. Der „Beidstil“ glaubte Anzeichen dafür zu haben, daß seine Angebetete ihn Herz nicht nur ihm schenkte, und als er sah, daß sie einen Brief, den sie ihm vorhergeben wollte, in ihr Kleider steckt, wollte er den Brief haben. Als ihm dies verweigert wurde, ließ er sich in seiner Erregung dazu hinreißen, gegen sein „Heiligum“ Handgreiflich zu werden. Nun war es mit der Nöthle zu Ende, denn Frau E. war plötzlich enttäuscht und gab ihrem Anbeter den Laufpaß. Dieser war darüber sehr berührt. Nach einigen Monaten, aber kam er auf den Gedanken, alle Aufwendungen, die er, abgesehen von den Ausgaben in Restaurants und Cafés, für Frau E. gemacht, von dieser zurückzufordern. Er schrieb mit verstellter Hand schriftlich kurz hintereinander drei Briefe an Frau E., in welchen aufeinander eine anonyme Schreiberin dringens und immer dringender in beleidigenden und drohenden Worten ihr nahelegte, dem Angeklagten seine Ausgaben in Höhe von 500 Mark zurückzahlen, widrigenfalls ihr Ehemann usw. Der Angeklagte erhielt hierauf keine Antwort, wohl aber die vorliegende Anklage. — Der Staatsanwalt verneinte das Vorliegen eines Erpressungsversuchs, da der Angeklagte „bedeutung“ rechtsmäßig nicht behandelt habe. Dagegen sei er wegen Verleumdung mit 50 Mark Geldstrafe zu bestrafen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte in dieser ganzen Geschichte der unständiger Teil gewesen, da aber nach Ansicht des Gerichts doch verurteilte Erpressung vorliegt, habe auf 2 Wochen Gefängnis erkannt werden müssen.

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag ein neues reichhaltiges Monopol-Programm mit alleinigem Erstaufführungsrecht!

Meister-Woche und In der feindlichen Front die neuesten Kriegswochenberichte.

Polidor und sein Jugendfreund
eine köstliche Humoreske.

Die bekannte Type „Polidor“ stellt sich in diesem neuen Filmwert vor und entlarvt durch seinen köstlichen Humor.

Perlen bedeuten Tränen
ein modernes Eltern-Drama in 3 Akten.

Ein modernes Gesellschaftsdrama, welches durch seine wunderbare Ausstattung, vornehmstes Spiel, tadellose Photographie allgemein Aufmerksamkeit erregen wird.

Seine eigne Frau
eine Geschichte in Knittelversen und Wibern in 2 Akten.

Eine reizende Erzählung mit heimlichem Treffpunkt auf einem Maskenball, die viel Gekittertes auslösen wird.

Der neue Komet
die Tragödie eines Astronomen in 3 Akten.

Ein herrlicher Kurfilm, in dem nordische erste Künstler wirken. Ein Gelehrter, der einen neuen Kometen entdeckt, wird durch seine Gattin betrogen, die ihm alle Aufzeichnungen über die Bahn des Kometen entwendet und diese ihrem Geliebten, einem andern Astronomen, übermittelt. Derselbe benutzt diese Berechnungen zu seinem eignen Vorteil, wird jedoch in der Ausnutzung desselben durch die Weichte der Frau vor einem Ehrengerichtshof behindert. Die Verzeihung des Ehemanns konnte nur einem erschütterten Körper gegenüber erfolgen. 3308

Panorama-Lichtschau-Spielhaus

Neu! Heute Neu!

Bekehrung eines Feiglings
eine reizende Humoreske.

Der Weltkrieg spielt auch in diesem Bilde eine Rolle, indem aus einem Feigling ein Held wird, der sich durch seine ganz besondern Taten auszeichnet.

Der Zirkus in Flammen
ein Artistendrama in 3 Akten.

Das Leben der reisenden Artisten und Künstler ist schon in allen Variationen wiedergegeben worden. Auch dieses Bild zeigt uns das Milieu der Artistenwelt mit allen ihren Freuden, verbirgt uns aber auch nicht das glänzende Glend, das hinter dem glühenden Land sich lagert zeigt. In sensationellen Situationen sehen wir den Brand eines Zirkus und die Gefahren, in denen Besucher und Künstler schwelen. Mit Verwunderung erleben wir die Rettung eines Kindes aus der Feuergefahr und als Ursache die Verirrung eines Vaters, der von seiner Schuld überzeugt ist und reuenvoll zurückkehrt.

Die Heiratsfalle
eine kleine lustige Komödie.

Eiko-Woche und In der feindlichen Front die neuesten Kriegswochenberichte.

Fürstliches Blut
ein Schauspiel aus der Aristokratie in 4 Akten.

Glanzvoll ist das Leben an einem fürstlichen Hofe, der sich revolutionär zur Befreiung des Landes von fremder Herrschaft befreit. Auf der Flucht muß der Fürst sein einziges Kind in jugendlichem Alter beim Förster zurücklassen und erst nach 20 Jahren bei seiner Rückkehr hofft er auf das Wiedersehen im Försterhaus. Die Tochter, zum blühenden Naturkind erwachsen, hat ihr Herz bereits verlobt und einen Verlobten zum Manne gewählt, mit dem sie die Schicksale der Fürstin teilen wird. Der Fürst jagt utoguito hinterher, erlebt die Trennung, die ihn verblühen läßt und bringt seine Tochter wieder zuhause zurück. Jahre vergehen und auch hier folgt die Verlobung und läßt alles Leid vergessen und bringt eine wahre unbefehrbliche Seligkeit

In beiden Theatern bringen wir wiederum zwei ganz hervorragende Monopol-Programme mit alleinigem Erstaufführungsrecht.

Wir bitten das uns beehrende Publikum, schon nachmittags zu kommen, da abends der Andrang ein zu großer ist.

Sonntags ist der Anfang pünktlich 3 Uhr.

ZENTRAL THEATER

Größter Erfolg! 279

Die oder Keine!

Sonntag 8 1/2 u. 9 Uhr: DIE ODER KEINE!

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberz

Täglich abends 8 Uhr:

Die berühmten 6001

Rheingold-Burlesken.

Vorzeiger dieser Annonce hat

außer Sonnabend u. Sonntag

freien Eintritt.

Bierpalast

39 Breiteweg 39

Täglich

KONZERT

3302 Andreas Berg.

Rasino-Theater

Nähe Rathaus

Dir. Ww. Eberl

tägl. v. Spezialitäten-Vor-

stellungen. Vom 1. Febr. an neue

kräfte. Schlager auf Schlager.

u. a. der berühmte Paros-

Gumbrecht in 1. Akt. Eintritt

25 Pf. Vorzeiger dieses und

Militär hat außer Sonnabends

und Sonntags freien Eintritt.

Wolkstein THEATER



Gustav Kluck

- Familien-Vorstellungen. -

Jeden abend 8 Uhr:

Vater zieht ins Feld

ein ergreifendes Lebensbild

von Gustav Kluck

Wiederaufreten von

Fine Kluck

im Duett mit Max Kluck.

Spezia b. neue Spezial-

täten, Theater- und

Konzert-Programm.

- Eintrittspreis 20 Pf. -

Militär frei. 2484

Magdeburger



Fischhailen

Fluß- und Seefisch-
Alte Ulrichstraße 13
Telephon 7242

Großhandlung
Breiteweg Nr. 89/90
Telephon 2953

Niederlage: 30 Oivenstedter Strasse 30.

Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

- ff. fetten Norweg. Seelachs im Ausschneit . . . Pfund 60
- ff. fetten Norweg. Kabeljau im Ausschneit . . . Pfund 65
- ff. großen Norweg. Schellfisch im Ausschneit . . . Pfund 75
- ff. großen Norweg. Schellfisch, 2 bis 4 Pfund . . . Pfund 65
- ff. frische Merlans . . . Pfund 45
- ff. grüne Heringe . . . Pfund 48
- ff. frische Elb-Bratfische . . . Pfund 52
- ff. Fisch-Hackfleisch fertig für Frikandellen, Klops etc. Pfund 70
- Fisch-Filet ohne Gräten, braufertig . . . Pfund 1.30

Seefisch-Rochbücher gratis

3373

„D. S. A. G.“, Fisch- und Speisewürze
in Flaschen à 35, 50 und 100

herausragend für die Herstellung kräftiger Saucen.

Große Auswahl in Fischkonserven für Feldpostsendungen.

Eine Partie frozen.
Norweger Oelsardinen
große Dose ca. 350 Gramm Nf. 1.00
Dose ca. 150 Gramm Nf. 0.65
Dose ca. 120 Gramm Nf. 0.45

Eine Partie
Norweger Fettheringe
in Tomatensauce
große Dose ca. 350 Gramm Nf. 0.80
Norweger Fettheringe
mariniert
große Dose ca. 350 Gramm Nf. 0.80

Eine Sendung **Echte Kieler Sprotten** in Dosen 100g

Wilhelmsbad.

Der geringe Herrenbesuch des Wilhelmsbades während der Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr veranlaßt uns, die bisherigen Badezeiten ab Sonnabend den 5. Februar wieder einzuführen. 2483

Magdeburger Bade- u. Wäschmanntatt

Marmelade
aus frischen Früchten mit Zusatz von Mastkade
Kunst-Honig
in bekannt allerfeinster Herstellung (mit reinem, bestem Natur Honig geimpft) zu billigen Preisen.

Otto Haferkorn (vorm. G. Haferkorn),
Vertrieb nach außerhalb unter Nachnahme,
9 Leiterstraße 9.

Fürstenhof-Theater

Ging. Prälatenstr.

Direktion u. Leitung

Müller-LipartWw.

Bombenerfolg des

glänzenden

neuen Februar-

Programms.

Alle Vorzugsf. gelt.



Freitag den 4. Februar

Gva, das Fabrikmädch.

Sonnabend den 5. Februar

Wenn zwei Hochzeit

machen.

Sonntag den 6. Februar, nachm.

Wenn zwei Hochzeit

machen.

Abends, auf vielseitigen Wunsch

Jung muß man sein.

Montag den 7. Februar

Benefiz für Augusto Richter

Das Jungfernstift.

Arbeitsmarkt

Maschinen-Stopferinnen

1. Muschlerin geb. Sade m. elektr.

Betrieb sowie geübte Sortier-

rinnen u. Sortieren geb. Sade

gesucht Helmsdorfer Str. 33/34.

Tücht. Dreher u. Schlosser

hellen der sofort ein für dauernde

Beschäftigung (Kriegsmaterial)

Haacke & Co., G. m. b. H.

Maschinenfabrik, Lorenzweg.

Böttcher-Offen

auf Pado-
finden
bauende Bergesigung bei 2417
Ferdinand Keindorff, Hinterstr. 10.

Wasserleitung stellt sofort

und Offern ein Hermann Meyer,

Rathen-Fangerhutte. 3340

Schriftlicher Lehrling und

Steindruckerei-Lehrling zum

1. April gesucht. Gebr.

Beinke, Kaiserstr. Nr. 101

Für unsre Steindruckerei

suchen wir zu Ostern einen

Lehrling.

Zagmann & Haberhanse,

Bilderbücher-Fabrik, Buch- und

Steindruckerei, Friesenstr. 53.

Wasserlehrling sucht

al. Schulze, Wismarstr. 15.

Für unsre Granatenbearbeitung

3369

2 Anzüge, f. alt. Herrn, mittelgr.

sehr billig Heiligegeiststr. 5. u. n. Hs

Galzberinge 50-60 Stück

kleine oder

10-Rund-Kopfs große

1/2 Niländer, 1/2 Rogner,

versendet franco Nachn.

Fr. Haase, Dessau

zum Abfüllen in kleine Dosen werden einige

3372

gewandte Packerinnen

zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit. 3372 an die Exped. d. „Volksst.“

3372

3372

Stadttheater.

Freitag den 4. Februar

Rigoletto.

Sonnabend den 5. Februar

Büb von Verlichingen.

Kaufe Kanarien-

hähne u. weibchen

gute u. gew. fortwährl

J. Tischler, 219

Munatstraße 36.

Bermietungen.

Weiherstr. 9 Gartenvohn. 360 Mk

3. 1. April 1 Wohnung zu verm.

Gr. Dittersleben, S. d. Amisgart. 4.

Mittagstr. 31b Zimmerwohn. 3 verm.

Abends. 16h eine Vorder-

wohn. (4 Zim., Küche u. Zubeh.) a

1. Apr. preisw. 3 verm. Näh. v. Linde

Großer Straße 3, 3. St.

zum 1. April

Chobrecht.

Tapezierer-Lehrling

sucht zu Ostern E. Henkel,

Magdeburg-N., Wolbenstraße 4.

Zahnpraxis

A. Sungatowski

Himmelreichstraße 6

Sprechstunden von 9 bis 6 U

Sonntags von 9 bis 12 Uhr

Bortemonnaire Trauring ab

„E. W.“ u. ein Geld a. d. Chaus

v. Groß-Dittersleben n. Endhau

d. Straßenlinie Sudenbg. 1

Finder wird gebeten, es g

Belohnung abzugeben in d. Gr

d. Wlaite oder Abendstraße

Am Mittwoch endete der

Tod das arbeitsreiche Leben

unser lieben Mutter.

Schwieger-, Groß- und Ur-

großmutter

Elisabeth Peters

geb. Lücke

im 85. Lebensjahre.

Magdeburg

den 8. Februar 1918.

Für die trauernden Hinter-

bliebenen:

Ernst Richert u. Frau Anna

geb. Peters.

Die Beeridigung findet am

Sonnabend 8 1/2 Uhr von der

Kapelle des Neustädter Fried-

hofs aus statt. 2490

2490

2490

2490

2490

2490

2490

Alter 3. Selbstbearbeit. 1/2 Morg.

25.00, 1/2 Morg. 12.50

zu verkaufen bei Schramm,

Sommermannstr. 10. 1. Zu erit. vorm.

Speisefohlribben

gelbe, 10 Bjd. 25 Pf., zu haben

Magäher Straße 6. Fricke.

2 Anzüge, f. alt. Herrn, mittelgr.

sehr billig Heiligegeiststr. 5. u. n. Hs

Galzberinge 50-60 Stück

kleine oder

10-Rund-Kopfs große

1/2 Niländer, 1/2 Rogner,

versendet franco Nachn.

Fr. Haase, Dessau

zum Abfüllen in kleine Dosen werden einige

3372

gewandte Packerinnen

zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit. 3372 an die Exped. d. „Volksst.“

3372

3372

Auf vielfachen Wunsch
Freitag bis Montag:
Um 500 000 Mark
Der Schlager aller
Detektivschlager
4 Riesenakte. → 4